

Das letztere führt P. Dpiz in meisterhafter Weise durch. In kurzen und packenden Beispielen aus dem Leben werden uns Sodalen und Sodalinnen in den verschiedensten Lebenslagen vor Augen geführt. An Beispielen, in anmutigen, kurzen Erzählungen wird uns gezeigt, wie der Geist der marianischen Kongregation das tägliche Leben durchdringen soll. Wie lieblich erscheint nicht die wahre Frömmigkeit im „Triumph einer Sodalin“ (S. 50). Die verschiedenen Erzählungen sind aus dem Leben und für das Leben, z. B. „Der moderne Hercules“ (Piusverein) (S. 45), „Frucht der guten Erziehung“ (S. 182). Zum Schluß wird uns ein Prachtferl in einem Studenten namens Hans vor Augen geführt. Das ganze Büchlein zeigt uns, wie die Marienverehrung im täglichen Leben geübt werden kann und soll. Möge es daher große Verbreitung finden, besonders unter den Sodalen und Sodalinnen. Es wird auch für Leiter marianischer Kongregationen von großem Nutzen sein, ebenso für Prediger.

Neumarkt (Südtirol).

P. Camill Bröll O. C.

63) **De Congregationibus Marianis statuta et leges.**

Von P. Franz Beringer S. J. Graz. „Sthyria“. 215 S. Brosch. K 2.80.

Der jüngst verstorbene P. Beringer hat in diesem kleinen Buch allen Präses marianischer Kongregationen, denen die statutengemäße Ausbildung ihrer Kongregation am Herzen liegt, ein wertvolles Andenken hinterlassen. Fast möchte ich sagen ein unschätzbares Andenken. Ebenso wertvoll für den Leiter einer Kongregation, als für den, der sie gründen möchte. Auf dem verhältnismäßig engen Raum von 215 Seiten findet er hier alle Erlässe des heiligen Stuhles und alle wichtigen Reskripte der Congr. Indulgentiarum, die auf die marianischen Kongregationen Bezug haben, von der Errichtung der Prima Primaria bis auf den heutigen Tag.

Linz.

J. W.

64) **Praktischer Führer auf dem Gebiete christlicher Kunst in Oesterreich** samt einer Auswahl neuerer Werke. Mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht herausgegeben von der Oesterreichischen Leo-Gesellschaft. Wien. 1908. In Kommission bei Gerlach & Wiedling. Wien I.

Unter diesem Titel erscheint ein Preiswerk „für alle jene, welche mit der kirchlichen Kunst zu tun haben“. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei solchen Gegenständen von der Bestellung an bis zur endlichen Aufstellung mehr gesündigt wird als billig verziehen werden kann. Gesündigt aber wird sowohl aus mangelnder Sachkenntnis als aus mangelnder Geschäftserfahrung. Die erstere bewirkt, daß Unpassendes an unpassender Stelle zur Anwendung kommt, die letztere, daß Ungeeigneten unrichtige Aufträge erteilt werden. Zuweilen vereinigen sich beide Ursachen und erzeugen dann die Wirkung, vor der wir schauernd stehen. Die mangelnde Sachkenntnis einzelner wurde in den letzten Jahren vielfach paralysiert durch die nicht genug anzuerkennende Tätigkeit der Diözesan-Kunstvereine sowie der Zentralkommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunst- und historischen Denkmale und nicht zuletzt der Oesterreichischen Leo-Gesellschaft. Aber das Uebel ist dadurch nur gemildert, nicht ausgerottet worden, weil Mißgriffe in der Auswahl der ausführenden Personen nicht verhindert werden konnten. (Einleitung S. 3 u. 4.) Um aber an jemanden herantreten, sich ihm nähern zu können, muß man ihn kennen lernen. Und dieses Kennenlernen will dieses Buch vermitteln. Das Buch will sein der Zeremonienmeister, der die österreichische katholische Künstlerchaft dem Klerus vorstellt. . . Im nachfolgenden lernt der Leser Künstler aller Kunstgebiete kennen: Architekten, Maler, Bildhauer, Medailleure. Und nicht nur mit Namen stellen sie sich vor, sie bringen auch gleich Proben ihres Wirkens und Könnens mit. Diese Proben bietet der reiche beigelegte Wunderschmuck. So erhält jeder Leser ein übersichtliches und klares Bild des Kunstschaffens unserer Tage auf dem religiösen Gebiete in Oesterreich. Und er erhält eine Liste von Personen, die seiner Aufträge harren. S. 48 (letzte

des 1. Heftes) sind die Adressen den Namen beigelegt . . . Eine Organisation katholischer Künstler, die gleichzeitig geschaffen wird, soll den Verkehr zwischen Künstler und Besteller vermitteln, erleichtern und, was die Hauptsache ist, die Ausführung der Arbeiten nach allen Richtungen überwachern.“ (Einf. S. 7, 10 u. 11.) So klärt sich das schöne Unternehmen selbst auf. Sehen wir nun das 1. Heft näher an. Die erste Illustration S. 3 bringt einen Mosaik-Entwurf, heilige Elisabeth, von Josef Reich; ein schönes Brustbild, etwa über einer Tür. S. 4 sehen wir zwei Duerbilder: Die Pietà von Jos. Strafa zeigt eine ganz ungewöhnliche Auffassung; Christus im Grabe von Jos. Kleinert ist sehr schön. Das Innere der Kirche in Unterthemenau von Karl Kleinbrenner als Vollbild S. 5 ist sehr klar. S. 6 sehen wir das Innere und S. 7 das Aeußere einer hübschen Friedhofskirche von Max Hegele. Desgleichen der romanische Turm und das Portal der Herz Jesu-Kirche von Gustav R. v. Neumann. S. 8 ist ein origineller Weihwasserkessel von Arthur Kranz: Veronika hält über der Wuschel das Schweitzuch mit dem ersten Antlitz Christi. S. 9 heilige Cäcilia von Ed. Veith. Die zwei folgenden Bilder, Katakombenmesse und Verspottung Christi, von Jos. Reich dürften weniger zusagen. Hingegen gefallen S. 12 Kirche in Schaau von Gustav R. v. Neumann und ein romanisches Ciborium von Karl Haas, wie auch auf S. 13 Kirche und Grufkapelle von Max Freih. v. Ferstel und der Entwurf zu einer Jubiläumskirche von L. Bauer, desgleichen der Marienhochaltar (S. 14) von Max Freih. v. Ferstel, weniger der „Wittgang“ von Albert Egger-Lienz (S. 15), wohl der Salvator (Mosaik) von Jos. Reich. Auerfaunt schön ist die Kanisiuskirche (S. 16) von G. R. v. Neumann und originell der Altar mit Abendmahlbild (S. 17) von Hans Prutscher. Sehr nett ist das Relief „Marias Besuch bei Elisabeth“ von Hans Bernard S. 18, ebenda Altarkreuz mit zwei verschiedenen Leuchtern von Ferd. Andri sind annehmbar, der spindeldünne Crucifixus nicht, wohl aber das Brustbild St. Joh. Bapt. als Aufsatz zu einem Taufbecken (S. 19) von Andri. S. 20 können die wohl in Säcken steckenden Engel nicht befriedigen, dagegen sehr der romanische Altar in der Botshafterkapelle zu Petersburg (S. 21) von G. R. v. Neumann, ebenso St. Elisabeth (Rosenwunder, S. 22) von Max Liebenwein und Geburt Christi (S. 23) von Rudolf Vacher, ebenso die romanischen Engelsfiguren (S. 24) von Ludwig Schadler und das Pietà-„Fragment“ von Wilhelm Seib. Dasselbe gilt von den Reliefs (S. 25) von Hans Schwathe, weniger vom Christuskopf ebenda, wohl nur Modell von Franz Zelezny. „Der Glaube“ (S. 26) von C. R. Rista ist gut, wie auch die Madonna (S. 27) von Eduard Veith als Zimmerbilder. S. 28: „Maria mit Johannes“ in Trauer, von Franz Tomasch; erstere kann schwerlich gefallen. S. 29: „Grablegung Christi“ von Raimund Wolf als Kirchenbild nicht brauchbar, viel zu viel Landschaft zeigend, auch nicht die „Geburt Christi“ (S. 30) von Alb. Egger-Lienz, wohl aber die Büste St. Urban als Reliquiar (S. 31) von Franz Zelezny. Die jesuitische Kirche am Steinhof (S. 32) von Otto Wagner dürfte nicht allen behagen, namentlich das Portale (S. 33). Nicht übel gefällt die romanische Monstranz (S. 34) von Richard Jordan, weniger ebenda „Ave Maria“ von Ferd. Staeger. Bekanntlich schön ist das Relief „Karl der Große“ (S. 35) bei St. Peter in Wien von Rudolf Weyr; lieblich ist (auch S. 35) die Madonna von Eduard Veith, nur ist das Christkindlein unnötigerweise fast ganz unbedeckt. Schöne Köpfe haben St. Hieronymus von Andreas Stridner und Sanft Theodul von Jos. Reich auf S. 36. Eine kraftvolle Gruppe bilden St. Martin zu Pferd und der Bettler (S. 37) von Wilhelm Seib. Mitleid erweckend ist der Christuskopf (S. 38) von Weirich-Rom; gut baut sich auf die Kreuzesgruppe, Pietà genannt, (S. 38) von Joh. Vent; ruhig und porträthhaft ist da die Bischofsstatue von Weirich-Rom. S. 39 ist ein guter Mosaikentwurf, St. Leopold, von Jos. Reich. S. 40: „Grabmal“ (Entwurf) von Fr. Zelezny; die Christusfigur ist noch zu verschwommen; der Crucifixus von Jak. Zuider ist sehr gut, auch Mariä Verkündigung von Rud. Zettmar S. 41. S. 42 u. 43 sehen wir schöne gotische Kirchendetails von Anton Weber, S. 44 erbauliche Madonnen von

Weirich-Rom, S. 45 eine schöne zweitürmige Kirche der Gotik von August Kirstein, S. 46 eine reiche Tabernakeltür von Richard Jordan und zum Schluß S. 47 ein Wappen von Weber.

Steinerkirchen a. d. Traun. P. Joh. Geistberger, Pfarrvikar.

- 65) **Des Studenten Ave-Gebet** nebst Anhang: Jüngling, beteß du noch! Von Matth. Weiler, Pfarrer. Trier, Paulinusdruckerei. 89 S. Broch. M. —.60, gbd. M. —.90 = K —.72, gbd. K 1.08.

Das Büchlein spricht mild und doch eindringlich zum jungen Herzen. Es erscheint recht geeignet, in Studenten und anderen Jünglingen die Liebe zu Maria und zum Gebete zu wecken, zu erhalten und zu fördern.

Einz.

3. W.

- 66) **Eine moderne Gefahr und ihre Abwehr.** Erläutert durch hundert Beispiele aus dem Leben. Von Bernhard Dür. Trier. 1908. Druck und Verlag der Paulinusdruckerei. Kl. 8°. VII. u. 127 S. M. 1.20 = K 1.44.

Der unermüdliche Kämpfer der Antialkoholbewegung, Bernhard Dür, schildert im angegebenen Büchlein die moderne Gefahr. Wie er selber sagt, will er diesmal mehr durch Belehrung das Ziel erstreben. Zu diesem Zwecke erzählt er hundert Geschichten, die sich über verschiedene Gebiete erstrecken: 1. Trinkerfamilien; 2. Elend und Tod des Trinkers; 3. Das einzige Rettungsmittel; 4. Frauen als rettende Engel; 5. Wunderbare Befehrungen; 6. Vorbilder für Wirte; 7. Sparsamkeit, ein Mittel gegen die Trunksucht; 8. Weitere Geschichten, 9. Bunte Geschichten.

An kritischem Werte würde das Büchlein viel gewonnen haben, wenn die Quellen, aus denen der Verfasser geschöpft hat, durchwegs genau angegeben worden wären. Erzählung Nr. 62 zeigt uns den Einfluß, den die Marienverehrung auf die Befehrung eines Trinkers ausübte. Schade, daß nicht mehrere derartige Geschichten aufgeführt werden. Die beste und anhaltende Bekämpfung des Alkoholismus dürfte wohl die Verbreitung der Marienverehrung sein. Wer einen Trinker dazu bringt, Maria zu verehren, der hat denselben auch schon befehrt.

Für Redner und Prediger wird dieses Büchlein von großem Nutzen sein. Wird dasselbe unter dem Volke verbreitet, so wird es gewiß manches zur Abwehr der modernen Gefahr beitragen.

Neumarkt (Südtirol).

P. Camill Bröll O. Cap.

- 67) **Ein offenes Beherzigungswort über Masturbation** für Gebildete aller Stände, besonders Eltern, Erzieher, Seelsorger und Ärzte. Von Dr. Ludwig Kannamüller. Berlin. 1908. H. Vermüller. M. 3. — = K 3.60.

Nur mit Mißtrauen nimmt der Theologe ein neues Buch über sexuelle Fragen in die Hand. Wir sind im letzten Jahrzehnt einer wahren Sturmflut derartiger Preßerzeugnisse ausgesetzt worden und leiden noch darunter. Die meisten verdanken ihr Dasein gewissenlosester Spekulation und stiften ungeheuren Schaden. Um dem Verderben einigermaßen entgegenzuwirken, ergab sich die traurige Notwendigkeit, viel offener und freier die einschlägigen Fragen zu behandeln als unter normalen Verhältnissen erlaubt gewesen wäre. Die vorliegende Schrift entsammt der Feder des den Priestern wohlbekannten Herausgebers der Pastoralmedizin von Stöhr. Dieser Umstand bürgt dafür, daß wir es hier mit einem guten Buch zu tun haben. Das große Elend, das die geheime Sünde anrichtet und das der Arzt noch mehr als der Seelsorger kennt, veranlaßte ihn, seine mahnende Stimme zu erheben. In drei Hauptabschnitten wird über die Ursachen, die Folgen, die Heilmittel gehandelt — alles mit ruhiger Besonnenheit und souveräner Sachkenntnis. Das eingehende Studium der Ursachen des Übels ist für Priester von der allergrößten Wichtigkeit. Die an verschiedenen Stellen